

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

565 (30.12.1924) Morgenausgabe

Bezugspreis... Einzelprose...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Dienstag den 30. Dezember 1924.

Eigentum und Verlag... Chefredakteur...

Reichsregierung und Kölner Frage.

Die Nichträumung ein Vertragsbruch.

Eine offizielle Mitteilung noch nicht erfolgt. - Die Reichsregierung kündigt energischen Protest an.

U. Berlin, 29. Dez. (Drahtbericht.) Die Reichsregierung hat bisher keine offizielle oder offiziöse Mitteilung erhalten...

Die falschen Behauptungen von Waffenjungen in Deutschland sind bereits größtenteils von deutscher Seite widerlegt worden...

Eine Sitzung des Reichskabinetts

m. Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinet hat sich am Montag nachmittags in einer längeren Sitzung unter dem Vorsitz des Vizelandmarschalls...

Verhandlungen über die Besatzungskosten

Eine deutsche Denkschrift.

Dawesplan und Besatzungskosten. - Berufung eines Schiedsrichters?

F. H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Vor einigen Wochen war gemeldet worden, daß eine deutsche Abordnung unter Leitung des Ministerialdirektors Müller vom Reichsfinanzministerium wegen der Höhe der Besatzungskosten in Paris Verhandlungen führe...

ausführliche Denkschrift mit authentischen Nachweisen über die Kosten, welche Deutschland bisher aufgewendet hat.

Die Note der Botschafterkonferenz den alliierten Regierungen übermitteln.

F. H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Sekretariat der Botschafterkonferenz arbeitete den Wortlaut der Note aus, die der Reichsregierung in der Frage der Nichträumung der Kölner Zone zugehen soll...

Besprechungen bei Herriot.

F. H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der Frage der Räumung der Kölner Zone empfing Herriot heute morgen gemeinsam den Kriegsminister Collet, den Kommandanten der Besatzungsarmee General Guilleaumat und den Oberkommandeur der Rheinlandkommission Tirard.

Der Standpunkt Englands.

Eine offizielle Note.

v. D. London, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute abend wurde eine offizielle Note veröffentlicht, worin der englische Standpunkt bezüglich der Fortdauer der Besetzung der Kölner Zone dargelegt wird.

Deutschland soll ein Brief zugelandet werden, um ihm bekannt zu geben, daß die Alliierten es ablehnen, Köln am 10. Januar zu räumen.

Die deutsche Völkerbundsnote.

Der Generalsekretär des Völkerbundes bekräftigt den Empfang.

U. Genf, 29. Dez. (Drahtbericht.) Der Generalsekretär des Völkerbundes hat an den deutschen Außenminister folgende Note gerichtet:

Der deutsche Generalkonsul in Genf hat mir ein Schreiben vom 22. Dezember mit einem Anhang überreicht, dem eine französische und eine englische Uebersetzung beigelegt waren.

vor der Regelung der Angelegenheit ein Schiedsrichter berufen werden wird und zwar in der Person eines Holländers.

Frankreichs Schulden an Amerika.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J. S. New York, 29. Dez. In amtlichen Washingtoner Kreisen wird die Erklärung Clementels über die Schulden Frankreichs an Amerika mit beträchtlicher Besorgnis aufgenommen.

Wie Frankreich nach 1871 nicht abgerüstet wurde.

Von unserem Pariser Vertreter. Dr. Friedrich Hirth.

Paris, 23. Dezember 1924.

Wenn es Leute geben sollte, die sich noch daran erinnern können, daß Herr Raymond Poincaré in den Jahren 1922 und 1923 jeden Sonntag in einem anderen Dorfe des Maasdepartements erschienen, um dort eine Fehde zu halten, werden diese auch nicht veressen haben...

Wenn Frankreich die Bestimmungen des Frankfurter Friedens durchführte, geschah es vor allem darum, weil ihm dies von Deutschland außerordentlich leicht gemacht worden ist.

Wenn Poincaré sich immer wieder darüber beschwert, daß die französische Bevölkerung der östlichen Departements, wo die deutsche Armee bis zur völligen Bezahlung der französischen Kriegsschuld verblieb, keinen Widerstand erhob...

Es ist nicht bekannt, daß General Degoutte mit einem deutschen Reichskanzler einen ähnlichen Briefwechsel geführt hätte.

Man weiß, daß die Franzosen das Entgegenkommen, das ihnen General von Manteuffel bewies, und das ihm große Verdrießlichkeiten einbrachte, schlecht lohnnten.

In dieser „Correspondance“ von Thiers sind die wichtigsten Briefe jene, die er an den ersten französischen Botschafter, der nach dem Kriege von 1870/71 ernannt wurde, nach Berlin richtete.

gegen innere Unruhen, wie gegen auswärtige Feinde auftreten könnte. An de Saint-Ballier, der sich im Hauptquartier des Generals von Manteuffel befand, schreibt Thiers: „Sagen Sie Herrn von Manteuffel, daß unsere Rüstungen sich nicht auf die Gegenwart, sondern auf die Zukunft beziehen. Zu meinen politischen Aufgaben gehört u. a. die Wiederherstellung der Armee, die durch die Dummheit des Kaiserreiches zerstört wurde. Ich will eine feste, disziplinierte Armee, die imstande ist, uns Respekt nach außen und innen zu verschaffen. Dieses System soll mehr defensiv als offensiv sein, und niemand hat uns da etwas drein zu reden.“ In diesem Briefe besagt Thiers, daß die Polizei und die städtischen Gassen verdoppelt wurden, und daß die Armee aus 460 000 Mann bestche.

Diese beiden Tatsachen sind festzuhalten. Thiers findet es durchaus natürlich, daß er die Polizeitruppen verdoppelt, während bekanntlich Deutschland das Recht bestritten wird, so viele Polizeimannschaften zu besitzen, wie diese zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendig sind. Die 100 000 Mann Reichswehrtruppen, die Deutschland im Vertrage von Versailles bewilligt wurden, hätte Thiers sicherlich als durchaus ungenügend angesehen. 460 000 Mann auf Friedensfuß nannte er in dem Briefe an Saint-Ballier, „eine normale Ziffer, die nicht ungewöhnlich sei“. 145 Infanterie-Regimenter brauchte Frankreich. Daß sich im Budget Auslagen für den Kriegsfall vorfinden, sei durchaus natürlich, weil die französischen Festungen repariert werden müßten. Ausdrücklich erklärt er: „Niemand habe das Recht zu fragen, was wir bei uns machen, sobald es sich nicht um Offensiv-Rüstungen, sondern um Defensiv-Rüstungen handelt.“ Man kann sich leicht ausmalen, wach Geschrei sich erheben würde, wenn ein deutscher Staatsmann nach Versailles sich solche Äußerungen gestattet hätte.

Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen.

F. H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Alle von französischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte, als ob die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen nicht wieder aufgenommen würden, sind falsch. Die deutsche Abordnung trifft morgen früh in Paris ein, und am Nachmittag werden die Besprechungen mit den Franzosen fortgesetzt werden. Vorläufig werden allerdings keine Sachverständigen aus den verschiedenen Industriezweigen nach Paris kommen, sondern nur die eigentliche Handelsvertragsabordnung wird an den Besprechungen teilnehmen. Am 7. Januar werden die Schwerindustrie-Vertreter nach Paris kommen.

Der Luftverkehr ab 1. Januar.

M. Berlin, 29. Dez. (Drahtbericht.) Der „Matin“ meldet den Beschluß, die technischen Hemmungen des deutschen Luftfahrzeugbaues zu beseitigen, dagegen die Zahl der Flugzeuge und des technischen Personals zu beschränken. Wie die Telunion von zuständiger Seite erfährt, ist von einem derartigen Beschluß nichts bekannt. Die „Matin“-Meldung dürfte als ein Versuchsalbum anzusehen sein.

M. Berlin, 29. Dez. (Drahtbericht.) Wie die Telegraphen-Union erzählt, wird der Luftverkehr Berlin-Danzig-Königsberg ab 1. Januar 1925 auf einige Wochen eingestellt. Die Straße Danzig-Marienburg und Berlin-Hannover-Amsterdam-London wird weiterhin regelmäßig geflogen.

v. D. London, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Luftschiffhalle von Croydon wird gründlich umgestaltet werden. Die Landungsplätze werden nach Osten hin stark erweitert werden. Das Terrain ist vom Luftfahrtminister bereits angekauft. Das neue Terrain wird die Gestalt eines Kreises haben, in dessen Mittelpunkt sich die Büros und die Luftschiffhalle befinden werden. Alle Baukosten, welche aus der alten Zeit herrühren, werden durch moderne Baukosten ersetzt werden. Ein Hotel wird ebenfalls errichtet werden und ein großer zentraler Turm, von dessen Spitze aus die Manöver aller Flugzeuge auf drahtlosem Wege geleitet werden sollen.

J.S. Newyork, 29. Dez. (Eigener Kabeldienst.) Bei einer Protestversammlung in Udelafide von 500 Arbeitern gegen „unwürdigen Einwanderer“ kam es zu Zusammenstößen. Die Polizei schritt ein und stellte die Ruhe wieder her.

Der Maler Carl Hofer.

Aus den Berliner Kunstsalons.

Berlin, Ende Dezember.

Es ist schon längere Zeit her, daß man in Berlin eine größere Anzahl von Arbeiten Carl Hofers sah. Die Galerie Flechtheim hat sich das Verdienst erworben, eine Reihe von neueren Werken des Künstlers zu zeigen. Sie ist damit von den großen Berliner Privatgalerien die einzige, die so gewissermaßen ein geschäftliches Risiko eingegangen ist und die außerdem dem Interessenten die Möglichkeit verschafft, sich mit dem Weg vertraut zu machen, den Hofers interessante und harte Begabung geht.

Dieser Maler ist einer der ersten deutschen Maler gewesen, der durch den Einfluß Cezannes und Gauguins hindurchgegangen ist und der eigentlich zu einer Zeit schon „expressionistisch“ geistigt erdicht, als manch einer noch gar nicht an Expressionismus dachte. Das Schicksal ließ ihn den Ausbruch des Krieges in Paris erleben, er wurde interniert und erst nach langer Zeit nach der Schweiz ausgewandert. Diese Jahre und die folgenden der Revolution in Deutschland haben ihn fast noch einmal in die Reihe der Suchenden zurückgeworfen. Nun scheint er sich wieder auf einen festeren Weg zurückgefunden zu haben — den er ganz sein eigen nennen kann, obwohl die Raten seiner Kunst unerkennbar sind. In den Stillleben ist das Vorbild Cezannes am wenigsten übermächtig worden. Aber die Mädchenfiguren und Jünglinge seiner Bilder bleiben unvergessen. Die Farben sind Abstufungen einer scheinbar etwas trüben Glatte, ein leichter grauer Schleier dämpft selbst die größte Bunttheit eines Karnevals und gibt ihr schon einen Schatten von Widersinnigkeit. Eine immerwährende Sehnsucht, unendliche Jährlingslichkeit spricht aus der Sensibilität jeder Linie; der Kreis, den das Schicksal Hofers stofflich umfaßt, ist nicht groß, aber in der nervösen Unruhe, mit der der Künstler in ihm herumgetrieben wird, liegt die Gewähr dafür, daß er ihm immer wieder neue Möglichkeiten bieten wird. Die Szenen vor dem Objekt — fast möchte man glauben, es ist eine Angst, die den Maler jedesmal erfährt — spricht auch aus den Landschaften. Sie sind Landschaften der Verlassenheit. Jeder ist allein, scheint Hofer zu sprechen: die Natur, die Straße, die Brücke, das Haus, der Mensch — alle sind sie allein und fürchten sich und suchen nach einem, an dem sie sich halten könnten. Außer den Stillleben Hofers beherbergt Flechtheim noch eine kleine Senation bei sich, die Karpatiden Ernesto de Fioris, die sonst nur als Kunstwerke hohen Grades von sich sprechen machen würden (also nur in einem kleineren Kreis), wenn nicht noch ein anderer, berühmter Name mit ihnen verknüpft wäre, nämlich der Max Reinhardt's. Sie waren von dem Architekten Kaufmann für die „Komödie“, Reinhardt's neues Theater, bestimmt, wurden aber auf Veranlassung des großen Theatermannes kurzerhand im letzten Augenblick hinausgeworfen, weil sie seiner Ansicht nach nicht hineinpaßten. Freilich passen sie nicht ganz hinein; aber der künstlerische Eindruck des Theaters hätte sicher nicht gelitten — während so die Form dieser Ablehnung eines Kunstwerks durch einen Künstler „von der anderen Fakultät“ unangenehmes Aussehen erregt hat.

Aus der französischen Kammer.

F. H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Da die französische Kammer mit der Budgetberatung bis zum Schluß dieses Jahres nicht fertig werden kann, mußte heute die Erörterung über ein Budgetprovisorium für die Monate Januar und Februar stattfinden. Der Abgeordnete des nationalen Bloks Louis Marin forderte die Regierung auf, am 10. Januar energisch zu sein. In diesem Tage würden insbesondere die Interessen von Elsaß-Lothringen und die des Saargebietes zu schützen sein, wenn der deutsch-französische Handelsvertrag nicht zu Stande kommen sollte. Der Redner verliest sodann eine Anzahl von Dokumenten, aus denen hervorgeht, daß Deutschland nicht abgerüstet habe, sondern neue Rüstungen vorbereite. Von einer Räumung Kölns dürfe keine Rede sein. Die Sicherheit Frankreichs sei weder von England, noch von Amerika, noch vom Völkerbund garantiert. Infolgedessen müsse Köln bleiben, bis Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt habe.

Eine Glückwunschanzeige in der „Badischen Presse“

ist für die Geschäftswelt der schnellste und sicherste Weg, allen Bekannten und Geschäftsfreunden ihre Wünsche zum Jahreswechsel

zu entbieten; sie stellt außerdem eine günstige Gelegenheit für eine ebenso vornehme, wie wirksame Geschäftsempfehlung dar. Die Badische Presse bietet als die weitest verbreitete und verbreitetste badische Tageszeitung volle Gewähr, daß die Anzeige auch von allen gelesen wird, für die sie bestimmt ist.

Sodann nahm der Finanzminister Clementel das Wort. Er erwiderte zunächst, daß der Gesundheitszustand Herriots sich jeden Tag verbessere. In der Frage der Räumung der Kölner Zone könne er in Abwesenheit des Ministerpräsidenten keine Erklärungen abgeben. Bezüglich der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen bestche aller Anlaß zu der Annahme, daß diese zu einer günstigen Lösung führen würden. Die Verhandlungen würden in friedlicher Weise ohne jeden Zwang geführt. Auch namens des Handelsministers könne er die Versicherung abgeben, daß von Frankreichs Interessen nichts verloren ginge, und daß alles geschehen solle, um Elsaß-Lothringen und dem Saargebiet jede Unterbrechung der Beziehungen zu Deutschland zu ersparen. Man dürfe hoffen, daß die Handelsbeziehungen keinen Bruch erfahren würden. Die Frage der interalliierten Schulden sei eingehend erörtert worden. Sie würde auch von der Konferenz der interalliierten Finanzminister besprochen werden.

Der Abgeordnete Marin verwies den Minister darauf, daß die Nachricht demontiert wurde, wonach die Finanzminister sich mit diesem Problem beschäftigen würden. Der Minister begnügte sich mit der ausweichenden Antwort, daß alle Beschlüsse dem Parlament zur Ratifikation vorgelegt würden. Dem Parlament werde jede Gelegenheit gegeben werden, sich über die Angelegenheit auszusprechen. Clementel sprach sodann über die Industrieobligationen, welche Deutschland nach dem Dawesplan auszugeben hat und erklärte, daß bei deren Begebung Angebote erfolgt seien, die aber so ungünstig gewesen seien, daß sie nicht angenommen werden konnten. Doch glaubt der Redner, daß man auch in dieser Frage zu einem Einvernehmen gelangen werde. Die Ergebnisse aus den deutschen Eisenbahnobligationen mit diesem Ergebnis als Garantie werde ausgeben können.

Sodann sprach der Finanzminister über die amerikanische Entschädigungsforderung. Er wies nach, daß nach dem

Rechtsstandpunkt Amerika keinen Anteil an den deutschen Zahlungen bekommen könnte, weil es den Versailler Vertrag nicht ratifiziert habe. Da aber Amerika Frankreich während des Krieges Waffenhilfe brachte, sei es ein Gebot der Billigkeit, Amerika für seine Entschädigungsforderung zu bezahlen. Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum fragte das Kabinett Poincaré an, daß es die Bestimmungen des Versailler Vertrages wegen der zollfreien Einfuhr der elsäß-lothringischen Waren nach Deutschland nicht zu verlängern wolle, obwohl ein Paragraph des Versailler Vertrages besage, daß die Verlängerung der zollfreien Einfuhr durch den Völkerbund ratifiziert werden könnte. Diese Anklage des Führers der Sozialisten ruft den früheren Handelsminister im Kabinett Poincaré D'ior auf die Rednertribüne. Er erklärt, daß das Kabinett Poincaré den Völkerbund nicht anrufen konnte, weil keine Aussicht bestand, daß ein Beschluß wegen der elsäß-lothringischen Privilegien zustande kommen könnte.

In einem Zwischenruf erinnerte der kommunistische Abgeordnete Cachin daran, daß neben den offiziellen deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen auch inoffizielle zwischen der Schwerindustrie stattfänden. Diese Verhandlungen bedeuteten eine große Gefahr. Der sozialistische Abgeordnete Weyl fragte das Kabinett Poincaré an, daß dieses keinen Versuch gemacht habe, mit Deutschland zu verhandeln, als der passive Widerstand im Ruhrgebiet eingestellt wurde. Der Minister gabry verteidigt Poincaré. Die Sitzung dauert um 10 Uhr abends noch fort.

Herriot über die englisch-französischen Beziehungen

F. H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der heutigen Sitzung der Senatskommission für Aeuheres wurden bedeutungsvolle Mitteilungen des Ministerpräsidenten Herriot zur äußeren Politik gemacht. Die Senatskommission hatte Herriot eine Reihe von Fragen vorgelegt, die der Ministerpräsident schriftlich beantwortete. Bezüglich der französisch-englischen Beziehungen erklärte Herriot, diese seien außerordentlich herzlich, es herrsche volle Uebereinstimmung der Interessen. England und Frankreich bemühten sich in allen internationalen Fragen, ein Einvernehmen herzustellen, insbesondere im Mittelmeer und im fernsten Osten. Die diplomatischen Vertreter beider Völker erhielten die strengsten Instruktionen, damit eine enge und freundliche Zusammenarbeit stattfinde. Chamberlain habe ihn zu der Haltung der französischen Diplomatie in der ägyptischen Frage beglückwünscht. In der Türkei verfolge England eine Politik der Gegenliebe und der guten Dienste. Die französische Regierung sei entschlossen, alles zu vermeiden, was nur im entferntesten die marokkanische Frage auf das Gebiet internationaler Erörterungen führen könnte. Die Sicherheit der französischen Zone in Marokko sei vollkommen gewährleistet. Herriot sprach dann über die Uebergabe der russischen Flotte an die Sowjetregierung. Da Sowjetrußland offiziell von Frankreich anerkannt sei, habe die Flotte zurückerstattet werden müssen.

Feuersbrunst in einem japanischen Sanatorium.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.S. Newyork, 29. Dez. Bei einer Feuersbrunst, die das Agamori Sanatorium in Tokio heimlich, sind zahlreiche Personen verbrannt. Bis her wurden 13 Leichen aus den Trümmern geborgen. 108 Verletzte werden noch vermisst. Der Sachschaden beträgt 1 Million Yen.

Die 10 Millionen Dollarleihe für Krupp.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.S. Newyork, 29. Dez. Die Börsenmänner in Washington haben bekannt, daß die Nachfrage nach den Anteilscheinen der 10 Millionen Dollarleihe für Krupp gut sei.

Milliardenunterchlagung in Wien.

M. Wien, 29. Dez. (Drahtbericht.) Der leitende Direktor der Körner-Konzerns und Sekretär des Präsidenten Oskar Körner, Adolf Hoffmann, ist unter Zurücklassung von Milliardenschulden aus Wien geflüchtet. Der Körnerkonzern erleidet einen Schaden von 60 Millionen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interzentell.)
Dienstag, den 30. Dezember.
Gastwirtverein Ratsbräu u. U. Weinachtsfeier im „Kühlen Kraut“
Kolossium: Varietevorstellung, 8 Uhr.
Landestheater: Intermezzo, 7-10 Uhr.

Die anderen Privatgalerien in Berlin hatten es vorgezogen, keine weihnachtlichen Ausstellungsversuche zu machen. Man könnte ihnen sogar etwas zu geringen Regemut vorwerfen — Cassirer zum Beispiel zeigt eine große Hodler-Ausstellung, bei der man sich, bei aller Hochachtung vor Hodlers Namen und Können und allem für den Sachmann interessanten Material, das sie bietet, doch fragen muß: Ist das nicht etwas, was besser den öffentlichen Galerien überlassen bliebe? Irgendwo müßte ja die Lebenden eine Stätte finden, wo sie sich den Mitlebenden zeigen können, und es zeigt von keiner freundlichen Gefinnung gegen unsere Künstler, wenn gerade zur Weihnachtszeit eine solche Ausstellungsmöglichkeit wie der große Salon Cassirer sich gegen sie verschließt. — Die Galerie Goldschmidt-Wallerstein hat etwa achtzig Arbeiten von Käthe Kollwitz bei sich vereinigt, die wieder Zeugnis ablegen von der ungeheuren Intensität des Schaffens dieser einzigartigen Frau. Der Stoffreichtum ist ja ziemlich eng, es ist immer wieder die sozial gefärbte Anlage. Aber die Kraft, mit der diese Anklage herausgehoben wird, scheint sich nie zu erschöpfen. Außerdem steht der Künstlerin ein außerordentliches technisches Können und eine heute ganz seltene innere Disziplin zu Gebote, die beide imstande wäre, auch über schwächere Inhalte hinwegzuweisen.

Das ist im großen und ganzen die Weihnachtsausbeute des Berliner Kunstlebens. Wenn man sie an der Zahl der Galerien und an den Ansprüchen mißt, die an eine Stadt wie Berlin gestellt werden müssen, ist sie trotz der positiven Werte gering genug.

Ein Denkmal für Puvis de Chavannes. Ein Denkmal des großen französischen Malers Puvis de Chavannes, dessen 100. Geburtstag jetzt in Paris gefeiert wurde, ist im Hofe, der die Sorbonne vom Cluney-Museum trennt, enthüllt worden. Es ist eine Büste, an deren Sockel eine halbgebende Allegorie der Malerei sich vor dem Meister neigt. Das Denkmal ist eine Arbeit von Jules Doubois. Im Pantheon, in dem sich die herrlichen Malereien des Meisters befinden, wurde mit einer feierlichen Zeremonie die schöne Büste Puvis de Chavannes von Robin aufgestellt.

Die Deutsche Kunstausstellung in Moskau. Die erste Allgemeine Deutsche Kunstausstellung, die jetzt in Moskau veranstaltet worden ist, bot eine wichtige Gelegenheit, das russische Volk mit deutscher Kunst bekannt zu machen, da es in den russischen Sammlungen nur sehr wenige deutsche Werke gibt. Aber die Ausstellung hat diese Aufgabe, wie der Moskauer Berichterstatter der bekannten Kunstzeitschrift „Der Cicerone“, P. Ettinger, ausführlich, nicht erfüllt, sondern sie hat stark enttäuscht. Man vermisst vor allem, so schreibt er, „die Hebevolle Sorgfalt in der Zusammenstellung einer derartigen repräsentativen Schau, sowie eine Anzahl Gruppen, welche ihren Hauptakzent bilden und das viele Mittelstüchlein Schlepptau nehmen könnten. Und wenn Eingeweihte auch darauf gefaßt waren, daß voraussichtlich die Hauptfiguren der älteren Generationen fehlen würden, so war man doch nicht wenig erstaunt, von ihren fortschrittlich orientierten Nachfolgern z. B. Nolde nur mit einem Frauenkopf, Schmidt-Rottluff bloß mit Halsknechten, Beckstein zwar mit mehreren, aber unvollständigen Werken und Kozloffsk mit zwei mäßigen und wenig charakteristischen Lithos vertreten zu

finden. Aber auch von den Gruppen weiter nach links hat kaum jemand lebhafteres Interesse zu erwecken gewußt, und was von Konstruktivismus und dergleichen zu sehen war, erschien dem russischen Ausstellungsbesucher veraltet und unoriginell. Ich habe nicht gehört, daß Paul Klee aus tieferer Verläumdung gestochen wäre, und noch weniger sprach Dico Dio, zweifellos einer der Anziehungspunkte der Ausstellung, als Maler an, ja von Künstlern wurden seine Gemälde meistens als unmalersch kritisiert.“ Sowohl die stark betonte soziale wie die nicht minder hervorzuheben erdichte soziale stehen ab. Der „Clou“ der ganzen Ausstellung waren die meistverkauften Holzschmitten und Radierungen von Käthe Kollwitz, die in Rußland ganz unbekannt waren.

Eine zweieinhalbstündige Weihenrede. In seinem neuen Buch über August den Starlen von Sachsen erwähnt Gurlitt eine Weihenrede, die der Dresdener Hofprediger Carppow am Sarge des Würdengängers August des Starlen gehalten hat. Diese Rede kam Gurlitt so ungeheuerlich lang vor, daß er sich die Mühe machte, sie mit der Uhr in der Hand vorzutragen, um ihre Länge festzustellen. Er ergab sich dabei, daß die Weihenrede mindestens zweieinhalb Stunden gedauert haben muß. Man sieht, früher hatten die Weihen viel, viel Zeit!

Indianertänze in der Kirche. In der St. Marturskirche in Newyork führte vor einigen Tagen eine Gruppe von Indianern einige Nationaltänze aus, die von dem Organisten auf der Orgel begleitet wurden, während der Vorsteher der Kirchengemeinde mit aufgehobenen Händen vor dem Altar stand und in dieser Stellung den Tänzern anwohnte. Die Indianer waren mit Federn und Perlen geschmückt, trugen Kriegsschmuck und triegerische Abzeichen und tanzten dabei ihre Nationaltänze. Dies war indessen nicht die erste Durchführung von Tänzen in der Kirche. In der gleichen Kirche erschienen vor einigen Monaten an einem Sonntag junge Frauen in griechischer Tracht, um während des Abendgottesdienstes vor dem Altar ihre Kunst und ihren religiösen Gefühlen in Form von Tänzen Ausdruck zu geben. — Der zuständige Bischof hat sich jedoch für die „christlichen Aufsprünge“ — wie er sich ausdrückt — nicht begeistert und hat in einem Brief an den Pfarrer die Erwartung geäußert, daß solche Tänze in der Zukunft an anderen Orten abgehalten werden.

Die neueste Oper von Wilhelm Kienzl, des Komponisten der Oper „Der Evangelimann“, behandelt eine Erzählung von „Tausendundeine Nacht“ und trägt den Titel „Hassan der Schwärmer“. Das Werk wird seine Uraufführung am Chemonischer Stadttheater erleben.

Württembergisches Landestheater. Neben Curt Elmenpoeck reizendem Märchenpiel für kleine und große Kinder „Sams und Gams“ hat das Stuttgarter Schauspiel die Weihenachtzeit mit „Erläuterung des anmutigen indischen Schauspiels „Wala-tasen“, der Dichtung des sagenhaften Königs Sudrasa, eröffnet. In einer Uebersetzung von Pöhl wurde das Drama unter dem Titel „Das irdene Mädchen“ vor etwa dreißig Jahren an diesen Bühnen gegeben. In Stuttgart ging es mit einem schönen Erfolg in der neuen ausgezeichneten Verdeutschung von Lion Feuchtwanger in Szene, der das Stück für den abendländischen Geschmack des 20. Jahrhunderts bearbeitet hat.

Aus Baden.

Wörzheim, 29. Dez. (Todesfälle.) Im Alter von 50 Jahren ist hier an den Folgen eines Schlaganfalls Professor Josef August Würtele, der lange Jahre an der Oberrealschule tätig war, gestorben.

Wörzheim, 29. Dez. Die Ausnützung der Wasserkraft des oberen Enztals wurde in der letzten Sitzung der Bezirksamtsversammlung in Neuenbürg besprochen. Es wurde dabei mitgeteilt, daß die Stadt Stuttgart gemeinsam mit der Stadt Wörzheim im Bezirke Neuenbürg Talperren und ein großes Kraftwerk erbauen will.

R. Bretten, 29. Dez. Seinen 60. Geburtstag feierte hier der bekannte Inhaber der Firma E. Beuttenmüller u. Co., Herr Ernst Beuttenmüller. Der Genannte hat sich um das hiesige Gemeinwesen große Verdienste erworben.

Wähenau (bei Bruchsal), 29. Dez. (Vom Farnen erdrückt.) Beim Füttern der Farnen wurde der Farnwärter Jakob Ebenbeck von einem der Tiere zu Tode gedrückt.

Hidelsberg, 29. Dez. (Ferienben.) Der Seismograph der Sternwarte auf dem Königstuhl registrierte in der Nacht vom 29. Dezember ein Fernbeben mit einer Herdenfernung von 7400 Kilometern.

Hidelsberg, 29. Dez. (Brand.) Im Transformatorhaus beim neuen Gaswerk ist am Samstag nachmittag, vermutlich durch Kurzschluß das Öl in Brand geraten. Durch den Luftdruck in dem verschlossenen Transformatorhaus sind mehrere Fenster zertrümmert und einige Rahmen beschädigt worden.

Kastatt, 29. Dez. (Wildschweineplage.) Die Gemartungen von Dürmersheim und Weisheim werden seit mehreren Jahren von einer schrecklichen Wildschweineplage heimgesucht, unter der besonders die Kartoffeläcker zu leiden hatten.

Sasbach (A. Achern), 29. Dez. (Todesfall.) Hier ist die Witwe Brigitta Köninger, die älteste hiesige Einwohnerin, die am 25. Januar 1925 90 Jahre alt geworden wäre, gestorben.

Griesheim (Amt Kehl), 29. Dez. (Gemeindefusion.) Auf der Tagesordnung einer außerordentlichen Sitzung des Bezirksrats Offenburg stand die Frage zur Beratung, mit welcher der vier Gemeinden Griesheim, Weier und Waltersweier die abgeordnete Gemartung Gotswald vereinigt werden soll.

Offenburg, 29. Dez. (Ein Steuerfiskusum.) Ein hier am 5. Oktober 1924 geborener Erdenbürger, bekam vom Finanzamt seine Steuerkarte für das Jahr 1925 bereits zugestellt.

Aus dem badischen Oberland, 29. Dez. (Der Kampf gegen die Krähensrage.) Wie Oekonomierat Vinzenz von der Landwirtschaftlichen Winterkurse in Müllheim bekannt gibt, haben die oberbadischen Gemeinden einen aussichtslosen Kampf gegen die Krähensrage begonnen.

Freiburg, 29. Dez. (Brand.) Im Kessel- und Maschinenhaus der Bauhüttenwerke Repple in der Schwarzwaldstraße brach am Freitagabend ein Brand aus, der erheblichen Schaden anrichtete.

Das Badenwerk.

In der am 20. Dezember 1924 abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Badenwerkes wurde von Oberbaudirektor Helmle ein kurzer Rück- und Ausblick gehalten. Dabei führte er aus:

Vom Badenwerk sind errichtet und werden betrieben: 1850 Kilometer Hochspannungsleitungen, 535 Stück Schalt- und Transformatorstationen, 1300 Kilometer Niederspannungsleitungen in 526 Orten mit 61 000 Einzelanschlüssen und 72 000 Zähler.

Unmittelbar sind verlegt über diese Anlagen rund 526 Gemeinden mit etwa 300 000 Einwohnern bzw. 79 875 Haushaltungen, von denen rund 82 Prozent angeschlossen sind. Außerdem beziehen aus dem Badenwerk 36 Städte und Gemeinden als Großabnehmer elektrische Arbeit zur Belieferung von rund 350 000 Einwohnern.

Umfang der Anlagen gibt folgendes eine Vorstellung: Die Länge der Hochspannungsleitungen, über die die Großverteilung der elektrischen Arbeit erfolgt, beträgt rund das Dreifache, die Länge der Ortsnetzleitungen, über die die elektrische Arbeit den Verbrauchern in der Gebrauchsanlage zugeführt wird, etwa das Zweifache, und die Gesamtleitungslänge somit das Fünffache der Strecke Karlsruhe-Berlin. Um die Starkstromleitungen des Badenwerkes mit dem Schnellzug abzufahren, wären 52 Stunden Fahrzeit erforderlich.

Die jährliche Abgabe von elektrischer Kraft an die Abnehmer des Badenwerkes betrug im letzten Jahr über 90 Millionen Kilowattstunden; sie ist in erfreulicher Weise im Zunehmen begriffen. Erzeugt wird der Bedarf hauptsächlich im Würgwerk, das bis zu der Ende nächsten Jahres erfolgenden Fertigstellung des zweiten Ausbaues noch wesentlich vom Großkraftwerk Mannheim unterzogen wird.

Der zweite Ausbau des Würgwerkes ist in flotten Fortschritten begriffen, der eine der beiden 25 000-PS-Generatoren konnte dieser Tage in Betrieb genommen werden. Mit Fertigstellung seines zweiten Ausbaues ist das Würgwerk auf 80 000-PS Leistung gebracht und wird 120 Millionen Kilowattstunden erzeugen, was einer jährlichen Erparnis von rund 9000 Eisenbahnwaggons Kohle entspricht.

Die beschriebene Versorgung ausgebühener badischer Landbesteile ist vom Badenwerk in wirtschaftlich schwerigster Zeit, ohne viel Worte davon zu machen, durchgeführt worden, und nur so kommt es, daß man in den übrigen Landbesteilen mitunter der Frage nach den Leistungen des Badenwerkes begegnet. In den von ihm versorgten Gebieten wird seine bisherige Leistung, wenn auch noch nicht voll, doch täglich mehr und mehr anerkannt.

Hat sich also das Badenwerk schon durch möglichst ausreichende und preiswürdige Belieferung der Industrie große Verdienste erworben, so dürfte doch seine größere volkswirtschaftliche Tat darin zu erblicken sein, daß es für ausgedehnte, wirtschaftlich schwache Landbesteile, wie im Kreise der Amtsbezirke Staßfurt, Wehrlingen, Meckitzsch und Büllendorf, im Hinterland den Kreis Mosbach, die Möglichkeit der Verwendung von Elektrizität geschaffen hat.

st. Freiburg, 29. Dez. (Der verhaftete Ausreißer.) Der Vorarbeiter Wölch aus Lörrach, der in einem der Wäldchen Auftragsarbeiten zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ging wie jetzt gemeldet worden war, hier in Freiburg auf dem Wege zum Gerichtsaal zum Gefängnis flüchtig.

Freiburg, 29. Dez. (Feuer.) In Riedlinsbergen ist das große noch aus der Klosterzeit stammende Oekonomengebäude des Schlosses aus unbekannter Ursache niedergebrannt.

Freiburg, 29. Dez. (Georg die Verstaubung.) Der Stadtrat von Lörrach hat gegen die Wälder der Regierung das häßliche Forstpersonal zu verstaatlichen, einschickere Verwertung eingeleitet.

Freiburg, 29. Dez. (Kreisplage.) Die in Wiesch bei Schopfheim gelegene Kreisplageanstalt des Kreises Lörrach hat zur Erweiterung des landwirtschaftlichen Betriebs 80 Ar Wiesenland neu hinzugekauft.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Todesfälle. 22. Dez.: Maria von, 80 Jahre alt, Witwe von Carl von, Schneidermeister. 23. Dez.: Robert Kest, Chem., 50 Jahre alt, Kaufmann Wilhelm Hegger, 72 J., alt, Ehefrau von Friedrich Hegger, Amthausler; Johanna Koesel, led., 77 Jahre alt, Privatier; Friederike Böll, 65 Jahre alt, Witwe von Friedrich Böll, Schneidermeister; Ernestine Köhn, 63 Jahre alt, Witwe von Josef Köhn, Gasarbeiter; Franz Günther, Witwer, 65 Jahre alt, Oberwächter.

Spröde und rote Haut. Auffrischen der Hände und des Gesichts, Mundlein und unreinen Teint befähigt. Leokrem. Dieses bewährte Hautpflegemittel erhält in Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Auskunftei Rürschel. Einzel- u. Abonnementsauskünfte für Lesern. Wundtstr. 3 III. Parthen 115.

Abteiler St. Emmeram. Macholl München. BILD BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Grosse Verluste bei der Preussischen Staatsbank.

15 Millionen?

Berlin, 29. Dezember.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Generalstaatsanwalt auf seinen Antrag vom preussischen Finanzminister die Genehmigung erhalten, sämtliche in Frage kommenden Aktienstücke der Staatsbank, soweit sie mit dem Fall Kutischer in Zusammenhang stehen, zu beschlagnahmen, und der Generalstaatsanwalt hat infolgedessen noch gestern Abend den derzeitigen Präsidenten der Staatsbank ersucht, ihm das gesamte Material in kürzester Frist zusammenstellen zu lassen.

Einer der früheren Beamten der Staatsbank, der in der Angelegenheit Kutischer sehr genau Bescheid weiß, ist augenblicklich nicht zu erreichen. Es handelt sich um den früheren Direktor der Staatsbank, Dr. Hellwig, der vor einigen Monaten aus der Preussischen Staatsbank austrat und zum Baromat-Konzern ging, in dessen Hypothekenabteilung er tätig war. Direktor Hellwig ist nun überraschenderweise vor 10 Tagen aus diesem Konzern ausgeschieden und hat sich am 23. Dezember auf eine Reise gegeben. Sein jetziger Aufenthaltsort ist unbekannt. Direktor Geh-Rat Rühle und Direktor Hellwig trifft auch nach Annahme der Staatsbank die Hauptschuld für den Schaden, der der preussischen Staatsbank aus den Geschäften mit Kutischer erwachsen ist.

Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Handels-Schriftleitung.) Die Verhaftung des Finanzrates Dr. Rühle, Mitglied des Direktoriums der Preussischen Staatsbank hat die letzten Zweifel beseitigt, ob es sich bei der Affäre Staatsbank-Kutischer nur um geschäftliches Misgeschick des staatlichen Geldinstituts oder vielmehr um Verfehlungen verantwortlicher Personen in dieser Bank handelt. Die drei Männer vom Direktorium der Preussischen Staatsbank, welche die Geschäfte des Instituts mit der privaten (das heißt nicht den Bankkreisen angehörenden) Kundenschaft beorgten, haben, wie es heißt, um die Jahresende 1923/24 den Grundjah vertrieben, daß der Wirtschaft der Übergang in stabile Verhältnisse nach Möglichkeit erzielt werden müsse. Sie haben zweifellos nicht nur allgemeiner volkswirtschaftlicher Einsicht, sondern auch einer ausdrücklichen Weisung durch das Staatsbankpräsidium entsprochen, wenn sie in der Regel einmal gewährte Kredite verlängerten. Hierbei scheint die Ermägung nicht genügend berücksichtigt worden zu sein, daß eine regelmäßige Prolongierung von Krediten die sehr notwendige Liquidität unserer Wirtschaft verhinderte. Auch die Rücksicht auf das Interesse der Staatsbank hätte den drei Männern größere Zurückhaltung bei der Verlängerung von Krediten zur Pflicht gemacht. Immerhin läßt sich für die von der Staatsbank eingegangene Haftung ein für oder Wider feststellen. Sehr viel weniger läßt sich zu Gunsten derjenigen Praxis anführen, daß den damaligen Kunden der Bank und ihrem Anhang weitere Kredite gewährt wurden, während andere reichlich ebenso sichere Unternehmungen vergebens an die Tür der Staatsbank anklopfen. Schon vor einigen Monaten konnte man die boshafte ironische Bemerkung hören, die preussische Staatsbank werde immer mehr zu einem Privatinstitut des Herrn Ivan Baruchowitsch-Kutischer. Es ist in der Tat unverständlich, daß ein staatliches Geldinstitut, das zu besonderer Vorsicht in geschäftlichen Transaktionen verpflichtet ist, allein bei einem einzigen Kunden — und bei was für einem Kunden — um 15 Millionen Goldmark hängen geblieben ist. Bekanntlich soll man den Menschen nie für das verantwortlich machen, wozu ihm die Kräfte nicht gegeben sind. In solchem Falle bleibt die Schuld bei den Stellen, welche ungeeignete Männer zu dem betreffenden Amt berufen bzw. in diesem Amt belassen haben. Hierüber wird ja vermuthlich der Preussische Landtag der preussischen Staatsregierung, dem Präsidium der Seehandlung und uns allen zu Nutz und Frommen eine ausführliche Vorlesung halten.

Da die Preussische Staatsbank offenkundig von dem eigenen Wege abgewichen ist, den ihre besondere Stellung ihr vorschreibt, wird sie es sich gefallen lassen müssen, daß man ihre Politik vom allgemein geschäftlichen Standpunkt unterucht und kritisiert. Es heißt, daß sich die Leitung der Staatsbank gegen einen der ersten geschäftlichen Grundfälle vergangen hat, wonach sie ihre Risiken teilen mußte. Es ist freilich als ein Zeichen verkehrter Geschäftsführung anzusehen worden, wenn ein Bankunternehmen durch einen einzigen Zusammenbruch ein sein ganzes Vermögen getrachtet werden konnte. Aktienkapital und Reserven der Preussischen Staatsbank machen nach dem im Juli 1924 veröffentlichten Goldbilanz 13 Millionen Reichsmark aus, die Beanspruchung aus der Affäre Kutischer unter Umständen in den 15 Millionen. Man wird annehmen dürfen, daß sich die Leitung der Seehandlung schon seit vielen Monaten über das Bedenkliche ihrer Lage und ihrer Geschäftsverbindung mit Herrn Kutischer klar gewesen ist.

Wohlwollend Dunkel liegt noch über den Beziehungen, die zwischen der Seehandlung und Herrn Michael bestanden haben und wohl noch bestehen. Die Ermittlungen, welche die Berliner Staatsanwaltschaft zwischen Weinsachen und Neujahr angestellt hat, haben ergeben, daß aus einer Schuldverpflichtung der sogenannten Scharlachbank, in der Kutischer die Aktienmehrheit hatte, in Höhe von 200 000 Goldmark im Laufe von wenigen Wochen nach dem Schiedspruch zweier Staatsbankdirektoren eine Schuld von 2,7 Millionen Goldmark geworden ist. Der Gläubiger der Scharlachbank bzw. Kutischer war Herr Michael. Der Schiedspruch der beiden Bankdirektoren hat augenscheinlich die exorbitanten Zinssätze zu Grunde gelegt, die während der Inflation für Papiermarkdarlehen berechnet wurden und die auch eine gewisse Berechtigung besaßen, da ja der Kreditnehmer während des deutschen Wertsturzes unter Umständen innerhalb 24 Stunden 100 Prozent verdienen konnte.

Von den Unbedeutlichkeiten nur sehr schwer zu verstehen ist die Tatsache, daß das Schiedsgericht auch nach der Währungsstabilisierung die ungeheuren Zinssätze der Monate September bis November 1923 für angemessen hielt. Sehr peinliches Aufsehen hat es erregt, daß die Schiedsrichter von der einen (auffallend gut abkneidenden Partei) ein mehr als dreimal so hohes Honorar erhielten, als von der anderen (auffallend schlecht abkneidenden Partei). Auf einem Teil der Kutischer'schen Wechsel, die im Treffer der Staatsbank liegen und am 1. April fällig werden, soll die Unterschrift des Herrn Michael stehen. Der finanzielle Status des Michael-Konzerns läßt keinen Zweifel zu, daß diese Wechsel eingelöst werden. Darum ist es notwendig, daß die Beteiligten dem Gericht entgegenzutreten, wonach die Staatsbank Herrn Michael zugesichert habe, ihn aus dieser Wechselverpflichtung nicht in Anspruch zu nehmen. Das preussische Parlament und die Öffentlichkeit werden jedenfalls die Bankpolitik der Seehandlung ganz genau unter die Lupe nehmen müssen.

Devisen- und Effektenmarkt.
Berliner Börse.
* Berlin, 29. Dez. (Zusatzdruck). Schluss und Nachbörse. Die Festigkeit am Kassamarkt übte keinerlei Wirkung auf die anderen Märkte aus. Im Gegenteil bröckelten am Montagmarkt die Kurse weiter ab. Zum Schluss und an der Nachbörse hörte man u. a. Phönix mit 57,85, Rhein. Stahl mit 53,85, Mannesmann mit 65,25, Gelsenberg mit 89,125, Deutsch-Luxemburg mit 86,75. Auch die übrigen Märkte waren mehr oder weniger stark abgeschwächt. Deutsche Erdöl 51, Badische Anilin 32,25, Elberfelder Farben 27,625, Schudert 22,875, Siemens 72,75, Feltex 34, Hamburg-Süd 40,5. Fest waren lediglich wieder Berliner Handelsgesellschaft, die an der Nachbörse mit 158 gehandelt wurden und Störh Kammmarn mit 62,25. Der Markt der heimischen Renten blieb bis zum Schluss fest. Kriegsanleihe 0,89, Reichsanleihe 2,82%, 2er Reichsanleihe 4,05, Sächsischer 6,875, 3% proz. Konjols 1,225.

Frankfurter Börse.
Frankfurt, 29. Dez. (Eigener Drahtbericht). Die Abendbörse zeigte gegenüber dem Mittagsverkehr ein ruhiges Bild. Das Geschäft blieb still und die Zurückhaltung trat im Hinblick auf die Kölner Räumungsfrage noch härter hervor, sodass die Umsätze sehr bescheiden blieben. Im allgemeinen ließen sich die Rückgänge in erster Linie für die schweren Werte in mäßigem Umfang weiter fort. Dagegen hatten deutsche Anleihen einen angeregten Markt. Kriegsanleihe konnten auf 0,9 ansteigen. Die Börse schloß in stiller und luftloser Haltung. — Kriegsanleihe 0,9, 3% proz. Konjols 1,326, K-Schah-anweisungen 380, Bankaktien: Berl. Handelsgesellschaft 159, Kommerzbank 6,5, Deutsche Bank 12,7, Darmstädter Bank 13,1, Disconto 17,5, Dresdener Bank 8,75, Metallbank 20, Mitteldeutsche 1,85, Reichsbank 62,37, Industrieaktien: Ruders 197-198, Mannesmann 65, Phönix 57,75, Stinnes Riebeck 48, Kali Werra 20, Badische Anilin 32,12, Elberfelder Farben 27,37-27,12, Holzwerkstoff 9,62, Gebr. Reimiger 2,7, Schudert 63, Edmeyer 18,25, Reinmetall 9,8, Julius Sichel 3,1, Zuder Heilbronn 3,5, Rheingau Zuder 3,25.

Mannheimer Börse.
o. Mannheim, 29. Dez. (Eigener Drahtbericht). Bei behaupteter Tendenz notierten an der heutigen Börse: Preussische Hypothekendarb. 7,2, Rhein. Hypothekendarb. 7,4, Badische Anilin 32,875, Rheinania 6,125, Westeregel 24, Sinner 9,25, Badische Meturan 93, Gebr. Jäger 8,625, Juchs Waggan 1,3, Germania Anilin 15,375, Hedderheimer Kupfer 10, Karlsruhe Maschinen 3,5, Haid u. Neu 26, Kofheimer Zellulose 88, Rhein. Elektra 8,25, Vereinigte Freiburger Ziegel 3,2, Waggan 3,125, Zellstoff Waldhof 11,75.

Warenmarkt.
Produkte und Kolonialwaren.
o. Mannheim, 29. Dez. (Eigener Drahtbericht). **Produktenbörse.** Die Produktbörse war stark besucht. Die erhöhten Forderungen des Auslandes hatten feste Grundstimmung zur Folge bei ruhigem Geschäft. Verlangt wurden für je 100 Kilo bahnfreie Mannheim: Weizen inl. 24-24,50 M, ausl. 31-34, Roggen inl. 24, ausl. 26,50 bis 28, Gerste 29-31, Hafer inl. 19-20, ausl. 20-24, Mais mit Saft 22-22,50 M. Auch das Mehlgeld hat feste Tendenz bei ruhiger Haltung. Verlangt wurden für Weizenmehl 40-42 M für Roggenmehl 35-39 M je 100 Kilo. Weizenleiste kostete 14 M, Roggenleiste 13,25-13,50 M je 100 Kilo. Bei einer Versteigerung von rund 30 Tonnen amerikanischen Mehls erfolgte der Zuschlag bei 17,50 voll. Gulden für je 100 Kilo ein Mannheim mit Speien. Bei einer Versteigerung von 15 Tonnen holländischen Roggenmehls 60-65 proz. Ausmahlung bei 34,50 M plus Speien bahnfrei Mannheim.

Warenmärkte.
Kaffee: Bei unveränderten Preisen entwiderte sich auch heute im Platz- und Inlandsverkehr keines Geschäft. Man nannte Santos superior wieder mit 124-126 prima mit 128-130 extra prima mit 134-138 ab loco transito. Von Abkühlern im Brasilgeschäft hörte man indessen noch nichts. Das hier vorliegende Örtchenmaterial war wieder um 6-8 d höher. Kakaos: Die Tendenz war bei ruhigem Geschäft weiter fest. Aus erster Hand war superior Epoca Veriba Februarabladung zu 75/6 angeboten; von Offerten in anderen Sorten wurde nichts bekannt, doch meldete Lissa von sehr selten Markt für Thomos. — Reis: Das Geschäft blieb heute ruhig und für Lokoware konnte sich der Preis nicht ganz behaupten. Burma I loco wurde mit 17,75, Dezember mit 17,6, Januar mit 17,3 und Burma II loco mit 13,3 genannt. — Auslandszucker: Der Markt blieb weiter abwartend, jedoch sich kaum Geschäft erwidern konnte. Inländische Kristalle feinsten Notierten loco 17/3, Januar März gleichfalls 17/3. Deutsche Weizenverhältnisse waren loco mit 16/10-17, Januar zu 16/9, März-April-Mai zu 17/10-17/11 erhältlich. — Schmalz: Bei fester Tendenz notierten amerikanisches 42%, raffiniertes 42 1/2-42% und Hamburger Schmalz 43% Dollars je hundert Kilo netto. — Getreide: Ansehens der Feiertagsstimmung war das Geschäft sehr ruhig. Wehl: Tendenz sehr fest. — Hülsenfrüchte: Auch heute trat kein Veränderung ein. Chile Caballeros Bohnen 27-29, Bohnen Donabohnen 18-19, Bohnen, Donabohnen loco geröstet 20, Bohnen Donabohnen 19, Bohnen, raffiniertes 27-29, Bohnen raffiniertes 27-29, Bohnen raffiniertes (je 100 Kilo) holländische 26 1/2 Gulden je 100 Kilo, Bohnen raffiniertes 20 Goldmark (je Zentner). — Futtermittel: Der Markt für Futtermittel war heute ruhig. — Getreide: Der Markt für Futtermittel war heute ruhig. — Getreide: Der Markt für Futtermittel war heute ruhig.

Viehmarkt.
* Karlsruhe, 29. Dez. **Viehmarkt.** Es wurden zugeführt und je 50 Kilo Lebendgewicht angeboten: 34 Ochsen 40-55 M, 25 Bullen 44-50 M, 85 Kühe und Kälber 24-55 M, 70 Kälber 50-64 M, 692 Schweine 70-84 M. Rasse Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz: Mit Grochisch mittelmäßig kleiner Ueberhang; mit Schweinen und Kälbern lebhaft geräumt.

Mannheim, 29. Dez. (Eigener Drahtbericht). Viehmarkt. Es waren aufgetrieben und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht angeboten: 170 Ochsen 22-52 M, 77 Bullen 32-48 M, 464 Kühe und Ferkel 10-54 M, 400 Kälber 52-80 M, 191 Schafe 22-40 M, 1265 Schweine 62-82 M. Marktverlauf: Mit Grochisch ruhig, Lamm am geräumt, mit Kälbern lebhaft, ausverkauft; mit Schweinen lebhaft, geräumt.

Berliner Metallnotierungen vom 29. Dez. Elektrolytkupfer 141,50 Mark. Originalhüttenrohst (Preis des Anhaltenerverbandes) — Raffinadekupfer 132-133, Originalhüttenmeißelblei 86,50-87,50, Originalhüttenrohst (Preis im freien Verkehr) 76,50-77,50, Remetelblei-Mattenzinn von handelsüblicher Beschaffenheit 68,50-69,50, Originalhüttenaluminium 230-235, Desal. in Kalz. oder Drahtbarren 240-245, Bantajinn, Strahlzinn, Australzinn in Verk. Dahl 546-555, Hüttenzinn 535-545, Reinmetall 320-330, Antimon Regulus 127-130, Silber in Barren (1 Kilo) 93,50-94,50 Mark. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Drahtmeldungen.

Die amtliche Indexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Dienstag, den 23. Dezember, auf 122,8. Sie ist gegenüber der Vorwoche um 0,12 Prozent gestiegen.

In der heutigen a. o. G. B. der A. Frister u. Co. in Oberkassow bei Berlin wurde die Bilanz genehmigt und beschlossen, das K. von 100 Mill. RM. im Verhältnis von 50:3 auf 6 Mill. RM. unter Bildung eines Reservefonds von 1 Mill. RM. umzustellen.

Die heutige a. o. G. B. der Hotelbetriebs-A. G. vorm. Conrad Uhls Hotel Bristol und Centralhotel in Berlin genehmigte nach eingehender Begründung der einzelnen Posten einstimmig die vorgelegte Goldmarkbilanz. Das Reinvermögen beträgt 17 248 000 RM. Das K. wird demgemäß auf 15 680 000 RM. unter gleichzeitiger Bildung einer festgelegten Reserve von 1 568 000 RM. umgestellt. Die bisher über je 1000 K. lautenden Aktien werden demnach auf je 700 RM. abgestempelt.

Der G. B. der Chemischen Fabrik A. v. v. m. Schering in Berlin lag die RM.-Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924 vor. Es wurde beantragt, die bisherigen 42 Mill. RM. Vorzugsaktien in Stammaktien umzuwandeln, so daß für die Umstellung auf Goldmark ein RM.-Kapital von 46,2 Mill. RM. Stammaktien in Frage kommt. Diese Stammaktien werden auf 11,55 Mill. RM. herabgesetzt, so daß jede Stammaktie über 250 RM. lautet. Die im Betrage von 16,6 Millionen RM. ausgegebenen Aktienähnlichen Genuschein, die sich von den Aktien nur durch das Fehlen des Stimmrechts und durch die Kürzbarkeit unterscheiden, sollen in demselben Verhältnis wie die Aktien auf 4,2 Mill. RM. umgestellt werden.

Der G. B. der Maschinenweberei A. G. in Zwickau wird vorgeschlagen, das Stammkapital im Verhältnis von 10:1 umzustellen, das Vorzugsaktienkapital auf 60 000 RM. aufzuwerten, der Umstellungserlöse 500 000 RM., sowie dem Unterstufungsfonds 300 000 RM. zuzuwenden. Ferner soll zur Verklärung der Betriebsmittel das Aktienkapital um 250 000 RM. erhöht werden. Die Aktien sollen den Aktionären im Verhältnis von 4:1 zu 80 Prozent angeboten werden, wobei ein erheblicher Restbetrag der Umstellungserlöse entnommen wird.

Der G. B. der Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A. G. gibt bekannt, daß sie ab 1. Januar 1925 für die ihr gehörenden Ziegelerwerke in Stuttgart-Cannstatt, die ihre Erzeugnisse bisher unter der Abteilungsbenennung Stuttgart Immobilien- und Baugesellschaft veräußert und für ihr Ziegelerwerk in Ochsenhausen bei München, das bisher die Unterfirma Kalk- und Tonwerke Ochsenhausen bei München führte, unter Aufhebung der unklaren Abteilungsbenennungen eine Gemeinschaftsfirmen Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A. G. Abteilungs Süddeutsche Ziegelerwerke Stuttgart bezw. Ochsenhausen bei München geschaffen habe. Der Verkauf findet wie bisher statt. Damit ist die seit dem Jahre 1871 in Stuttgart bestehende Firma Stuttgart Immobilien- und Baugesellschaft, die 1918 in den Portlandzementwerken aufging, nunmehr auch als Abteilungsbenennung, erloschen.

Die unter Vorbehalt von Kommerzienrat Dr. Berge abgehaltene G. B. der Uracher Holzwarenfabrik A. G. in Urach beschloß das Kapital von 21 Mill. RM. auf 480 000 RM. herabzusetzen. Direktor Dr. Hausack von der Württembergischen Vereinsbank hat sein Aufsichtsratsmandat freiwillig niedergelegt, eine Ersatzwahl wurde jedoch nicht vorgenommen.

Die G. B. der Frik Wild, Wurst- und Fleischwarenfabrik A. G. in Stuttgart, die heute stattd. beschloß die Erhöhung des 15 Mill. RM. betragenden Aktienkapitals auf 150 000 RM. Aktien, so daß auf 20 000 RM. eine Goldmarkaktie von 20 M. entfällt.

In Lauffen am Neckar ist der Direktor der Württembergischen Portlandzementwerke Dr. Wilhelm Schulze gestorben, der erst im Laufe d. J. aus Gesundheitsrücksichten aus dem Vorstand ausgeschieden war, aber dem technischen Beirat weiter angehörte. Die aufseherischen Anlagen in Lauffen waren in der Hauptsache sein Werk.

Die Stimmung ist fest und die Preise für Getreide und Mehl sind wesentlich höher. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 22-25, Sommergerste 22-27, Roggen 22,50-24,50, Hafer 14-19, Weizenmehl 12 bis 43,50, Brotmehl 38-39,50, Kleie 13-13,50, Weizenheu 7-8, Kleieheu 9-10, Stroh 5-5,50, Mähdreife Vögel am 5. Januar.

Württembergische Weinbörse. In der am 27. Dezember in Heilbronn abgehaltenen Besprechung der Württembergischen Weinbörse in Heilbronn vollzogen. Vorstand der Genossenschaft ist der Oberbürgermeister Beutinger in Heilbronn. Dem geschäftsführenden Vorstand gehören an verschiedene Weingärtner aus Heilbronn, Dekanometra Währten, aus Weinsberg, Städtische Weingärtner Biling (Angelfingen) sowie verschiedene Ortsvorsteher aus Neckarfülm, Braderhausen und Lauffen, ferner Buchdruckereibesitzer Zündel (Schwäigern). Sitz der Genossenschaft ist Heilbronn, wo sämtliche Weingerüstungen des Unterlandes im Frühjahr und Herbst stattfinden sollen. Das Gebiet der Genossenschaft erstreckt sich von Mundelsheim über Besigheim-Brackenhäuser-Heilbronn-Neckarfülm-Weinsberg bis Angelfingen. Für die übrigen Weingebiete sind weitere Börsen in Stuttgart und im Neckartal geplant.

Krefeld, 29. Dez. Der vom Stahlwerk Becker mit seinen Gläubigern getroffene Ausgleich ist bei dem heute abgehaltenen Termin durch das Amtsgericht in Krefeld bestätigt worden. Das Stahlwerk auf der Rheinhold-Hütte soll bereits wieder in Betrieb genommen werden sein. Die Sanierungsgruppe verzichtet bei dem Vergleich darauf, daß die Industbank und Ermag ihre Regressansprüche fallen lassen und weiter auf die Forderung, daß für einen bindenden Vergleich die Restkraft der G. B. Beschlüsse unbedingt Voraussetzung wäre. Nunmehr lauten also die Forderungen für die Auszahlung der Vergleichsquoten ab sofort, was im Hinblick auf die anhängig gemachten Aufschlags- und Nichtigkeitsklagen von besonderer Bedeutung für die Gläubiger ist.

Münster, 29. Dez. Die Verwaltung der Bayerische Maschinen A. G. in Krefeld beantragt die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Münster. Gleichzeitig soll die G. B. über die Aufhebung oder Veränderung des Beschlusses der nicht durchgeführten Kapitalserhöhung vom 21. Januar 1924 abstimmen.

Die G. B. der Aktienpapierfabrik Regensburg in A. u. B. Regensburg genehmigte die Umstellung des K. von bisher 6 Mill. RM. auf 4 800 000 RM.

Wormheim, 29. Dez. (Eigener Bericht.) Edelmetalle: Barren: Gold das Gramm 282 1/2 M (Geld) 283 M (Brief). Platin handelsübliche Ware das Gramm 14,75 M (Geld) 14,90 M (Brief), Feinsilber das Kilogramm 94,25 M (Geld) 94,75 M (Brief).



Robert Haberling Spezial-Schiffahrt-Lager-Häuser. Aufmerksame und reelle Bedienung. - Berlin SW. 11.

Sorgen des englischen Baumwollgewerbes. Erschütterung der englischen Position auf dem Weltmarkt. — Die Konkurrenz Amerikas, Italiens und Japans. — Zu hohe Löhne in den Appreturanstalten. — Eine Lehre für Deutschland.

Der englische Baumwollmarkt befindet sich schon seit längerer Zeit in einer Krise, die von England um so peinlicher empfunden wird, als die Baumwollindustrie von ganz außerordentlich großer Bedeutung für die englische Gesamtindustrie, namentlich aber für die Exportindustrie ist.

Niemals aber ist dem englischen Baumwollgewerbe auch eine schärfere Konkurrenz auf dem Weltmarkt gemacht worden wie augenblicklich. Selbst die Stellung Lancashires erscheint ernstlich bedroht wenn man bedenkt, daß hier kaum noch 70 Prozent der Friedensproduktion in Baumwollwaren hergestellt wird.

Die wachsende Gefahr der Verdrängung Englands aus seiner bisherigen übertragenden Stellung auf dem Baumwollmarkt hat auch in englischen Regierungskreisen erste Besorgnis erregt und die neue Regierung veranlaßt, ein Gutachten der Baumwollexporteure einzuholen.

Die Gutachter glauben, daß an dem Niedergang des englischen Baumwollgewerbes nichts so sehr Schuld trägt, als die Ueberlebung der englischen Baumwollwarenpreise und die unglückliche Weise in der gleiche Zeit fallende Verminderung der Kaufkraft der überseeischen Abnehmer.

Besondere Aufmerksamkeit beansprucht so die Preispolitik der Appreturanstalten. Sowohl die Preise für Wäsche, Färben und Kaltwäbungen als auch für Appretieren seien viel zu hoch und hemmen jeden Wiederaufbau des Baumwollgewerbes.

Unter Umständen müßte ein Druck von Regierungseite erfolgen, wenn die bisherigen Regierungsmaßnahmen bei der Gewährung von Erstattungen von geringem oder gar keinem Nutzen für den Baumwollhandelshandel gewesen, der für solche künstlichen Anreizmittel nicht empfänglich sei, dagegen sei von allergrößter Wichtigkeit die Abschaffung der Steuern. Eine solche Maßnahme im Ver-

ein mit einer stabilen Außenpolitik sei mehr als andere zur Förderung des Baumwollexportes geeignet.

Das Gutachten, das in englischen Regierungs- und Wirtschaftskreisen große Beachtung gefunden hat, trägt mit großer Sachkenntnis und Sorgfalt alle die Momente, die für den Abstieg des englischen Baumwollgewerbes in Frage kommen, zusammen.

Die österreichischen Handelsverträge.

Von Bundesminister für Handel und Verkehr Dr. Schöffel-Wien.

Wegen der Erschwerungen, die den Produktions- und Absatzverhältnissen auf der ganzen Welt entgegenstehen, blieb auch Österreich nicht verschont. Eine der hauptsächlichsten Ursachen für diese Schwierigkeiten liegt in der Kapitalknappheit und den damit zusammenhängenden verschlechterten Zahlungsbedingungen, die namentlich von unserer industriellen Produktion kräftig empfunden wurden.

Wochenbericht der Deutschen Goldkassensbank vom 2. Dezember 1924:

1. Goldbestand — £ — sh. — d. 2. Noten ausländischer Banken — £ — sh. — d. 3. Täglich fällige Forderungen im Ausland 664 204 £ 3 sh. 3 d. 4. Wechsel und Schecks 6 691 444 £ 11 sh. 4 d. davon kurzfristige 570 050 £ 4 sh. 5 d. 5. Nicht nicht eingezahltes Aktienkapital 3 280 800 £ 6. Sonstige Aktiva 61 739 £ 8 sh. 4 d. 7. Zusammen 10 698 188 £ 2 sh. 11 d. 8. Passiva: 1. Grundkapital 10 000 000 £ 2. Reservefonds — £ 3. Banknoten-umlauf — £ 4. Täglich fällige Verbindlichkeiten 178 106 £ 10 sh. 4 d. 5. Sonstige Passiva 520 681 £ 12 sh. 7 d. 6. Zusammen 10 698 188 £ 2 sh. 11 d. 9. Giroverbindlichkeiten: 1 477 077 £ 12 sh. 5 d.

Die Erhöhungen der Gruppenindexziffern waren folgende: Roh, Eisen um 0,3 Prozent, Textilien um 0,2 Prozent, Säure, Felle um 0,4 Prozent, Getreide, Mehl um 1,3 Prozent, Fleisch, Fisch um 2,2 Prozent. Der Lebensunterhaltungskostenindex der Industrie und Handelsbetriebe stieg in der Woche vom 20. bis 26. Dezember (Berechnungsbase von 1923) auf 122,9, mithin um 0,7 Prozent.

Erhöhte Tagesarbeitspreise zur Weizener Frühjahrsmesse 1925. Für die Leipziger Frühjahrsmesse 1925 vom 1. bis 7. März (Technische Messe bis 11. März) werden diesmal ermäßigte Tagesarbeitspreise von 3 Mark mit Geltung für Allgemeine und Technische Messe und 2 Mark nur für die Allgemeine oder nur für die Technische Messe bereits vom Mittwoch anstatt, wie bisher, vom Donnerstag der Woche ab ausgegeben.

Eine deutsche Stahlwerksfamilie in Frankreich.

Unter der Firma Societe des Acieries de Caennaise wurde soeben mit dem Eise in Paris, 10, rue Baraban, eine Aktiengesellschaft gegründet, welche zum Gegenstand hat, die Fabrikation und den Handel mit Eis, sowie sämtliche Geschäfte, die sich auf Kohle und Deraileur beziehen.

Frankreichs Kohlenwirtschaft im Jahr 1924.

In den zehn ersten Monaten des Jahres 1924, worüber die Statistik bisher uns vorliegt, haben die französischen Zechen 37 429 507 Tonnen Stein- und Braunkohle gefördert, woraus sich auf eine Gesamtproduktion des Jahres 1924 in Höhe von ungefähr 45 Millionen Tonnen schließen läßt, gegen 38 1/2 Millionen Tonnen in 1923 und 40 922 000 Tonnen in 1913.

Rechnet man zur Förderung die Einfuhr und zieht davon die Ausfuhr ab, so erhält man die annähernden Ziffern des Verbrauchs, die demnach für Kohle 5 575 000 Tonnen, Koks 790 000 Tonnen und Bricketts 465 000 Tonnen monatlich betragen.

Was den deutschen Brennstofftribut betrifft, so hatte Frankreich allein im ganzen Jahre 1923, dem ersten der Ruhrbelegung, nur 1 559 000 Tonnen Steinkohle, 2 032 000 Tonnen Koks und 154 600 Tonnen Braunkohlenbricketts erhalten, also zusammen 3 852 200 Tonnen oder, den Koks in Rohkohle umgerechnet, 4 531 900 Tonnen.

Die für die „Wiedergutmachungs“-Kohlen in Frankreich gehandhabten Preise sind etwa dieselben wie die der entsprechenden Qualitäts französischen Kohle, jedoch sind diese Preise niedriger als diejenigen, welche der Zahlungsagenten den deutschen Zechen und Koksereien, welche entsprechend dem Dawesplan liefern, vergütet.

Hüttenlofs hat die „Orca“ (Office de Repartition des Cotes Indemnitaires) in den ersten Monaten 1924 erhalten und unter den Hüttenwerken verteilt 3 635 076 Tonnen, d. h. im Monatsdurchschnitt 335 000 Tonnen. Während im Jahre 1924 ihre Vorgängerin, die „Scor“ (Societe des Cotes de Hauts-Fourneaux) einen Ausgleichspreis von 220 Franken forderte, gibt es seit Februar nur noch einen einzigen Preis für den „Wiedergutmachungs“-Koks, und dieser beträgt zur Zeit 143,75 Franken frei deutsch-französische Grenze, einschließlich sämtlicher Spesen der „Orca“.

Was die Preise anbelangt, so haben auf Anregung der Regierung die Zechen am 1. Februar ihre Verkaufspreise um 3 Franken je Tonne herabgesetzt, um hierdurch zur Ermäßigung der Lebenskosten beizutragen; seitdem sind die Preise unverändert geblieben; sie waren lange Zeit die niedrigsten in Europa. Jedoch seitdem die englischen Kohlenpreise in den Verladehäfen erheblich herabgesetzt worden waren, ermäßigte sich die Spannung zwischen den französischen und englischen Lieferpreisen, so daß wenn das Pfund Sterling bei ungefähr 67 Franken geblieben wäre, der Abfall der französischen Kohlen ermäßigte Kohlen erfahren hätte, seitdem jedoch das Pfund Sterling auf 87—88 Franken wieder gestiegen ist, erscheinen die französischen Kohlen in der Hauptsache verlockender als die englischen.

Die Zukunftsaussichten der französischen Kohlenwirtschaft lassen für das Jahr 1925 keine wesentliche Veränderung in Aussicht nehmen. Wenn die Industrie, wie anzunehmen, keine intensive Produktion entlockt, so kann der durchschnittliche Verbrauch kaum bequemer werden mit der inländischen Förderung, die noch zunehmen wird, mit der deutschen Tributlieferung, wenn sie auch mehr und mehr zurückgeht, mit der Saar- und mit der Einfuhr aus Belgien, Holland und selbstverständlich England.

Die Finanzlage Frankreichs. Die Pariser Blätter veröffentlichen eine zusammenfassende Darstellung der französischen Finanzen. Am 31. Juli 1924 betragen die Aktiven des französischen Staates 720 500 Millionen (Annuobolienwerte 62 850 Mill., Staatsrenten 595 Milliarden, Forderungen aus dem Schatzkasseninventar 108 000 Mill., Forderungen aus dem Staatsschatz 660 500 Mill., Staatsrenten 492 745 Mill.), kurzfristige Schulden 76 404 Mill., fällende Schulden 91 281 Millionen).

